

Edith Neumann «Mög' Euch Apollon Führer sein!» Das Künstlerinnenhaus in Stuttgart

*Und Ihr, die Ihr empfangt die Göttergabe,
Habt nun ein Heim, in dem Ihr könntet pflegen,
Was Euer innerstes Gemüt bewegt!*

*Und losgelöst von bangen Alltagsorgen
Seid Ihr, so lang Ihr weilt in diesem Hause,
Das einem Tempel gleich, erheben soll den Geist!*

*Laßt nun die Kunst, die Himmelsflamme leuchten!
Und – daß sie nur dem Wahren, Schönen diene,
Mög' Euch Apollon Führer sein!*

Irene Wahlström, Auszug aus dem Festgedicht zur Einweihung des Malerinnenhauses, 7.12. 1907

Das Vereins-, Atelier- und Ausstellungsgebäude des «Bundes Bildender Künstlerinnen Württembergs e.V.» in der Stuttgarter Eugenstraße 17 ist das älteste kontinuierlich genutzte Künstler- und Ateliergebäude in Deutschland. In den Jahren 1882/83 wurde der schlichte, elegante Bau nach Plänen des Stuttgarter Architekten Christian Friedrich von Leins (1814–1892) in Hanglage unterhalb des 1877 angelegten Eugensplatzes errichtet.

*Ein Haus zur Förderung der Kunst
Eugenstraße 17, zu Füßen der Galatea*

Auftraggeber war der seit 1881 bestehende «Verein zur Förderung der Kunst», der es sich zu einer seiner Aufgaben gemacht hatte, geeignete Künstlerateliers in Stuttgart zu bauen. Neben diesem, links an der Eugenstaffel gelegenen Ateliergebäude baute Leins auf der rechten Treppenseite gleich noch ein Pendant: Das Wohn- und Atelierhaus Eugenstraße 22 für den Porträtmaler Louis Horst. Einen besonderen städtebaulichen Akzent erhielt dieses Ensemble im Jahr 1890, als Königin Olga die darüber liegende Eugensplatte mit einer prächtigen, neobarocken doppelläufigen Treppe, einer hangabwärts ausgerichteten Brunnenanlage und einer beachtenswerten Figur der Galatea von Bildhauer Otto Rieth ausstatten ließ. Die halbnackte Galatea erregte die Pietistengemüter anfangs so sehr, dass die Königin damit drohte, die Figur umdrehen zu lassen, auf dass sie der Residenzstadt den Rücken kehre.

Während das Gebäude «zu Füßen der Galatea» – Eugenstraße 17 – ihre ursprüngliche Funktion bis heute beibehalten hat, änderte sich die Nutzung von

Haus Nr. 22. Nachdem die Künstler Rudolf Jelin d. Ä. (1864–1940), Hermann Drück (1856–1931), seine Frau, die Malerin Elise Drück-von Stockmayer (geb. 1862) und Hermann Plock (1858–1920) für einige Zeit dort Ateliers gemietet hatten, erwarb die Studentenverbindung «Vitruvia» im Jahr 1910 das Haus, das sie seitdem nutzt.

Zu den ersten Mietern des Ateliergebäudes Eugenstraße 17 zählten so unterschiedliche künstlerische Persönlichkeiten wie der Bildhauer Georg Rheineck (1848–1916), der Schlachtenmaler Robert von Haug (1857–1922), der sozialistische Maler Friedrich Zundel (1875–1948), der Landschaftsmaler Erwin Starker (1872–1938), der Graphiker und Maler Fritz Lang (1877–1961) sowie der aus der Schweiz stammende junge Hölzelschüler Alfred Heinrich



Kaufurkunde vom 3. April 1907, Kunstsammlung Bund Bildender Künstlerinnen Württembergs Stuttgart.

Pellegrini (1881–1958). Als erste Malerin nutzte seit 1892 Emilie Weißer (geb. 1854) eines der vier Ateliers im Haus. Ein Jahr später bezog auch die Malerin Sally Wiest (1866–1952), eine der Initiatorinnen des im selben Jahr gegründeten «Württembergischen Malerinnen-Vereins», dort für drei Jahre ein Atelier. Seit 1903 arbeiteten auch die Kunsthandwerkerin Anna Steuer (geb. 1871) und seit 1907 die Malerin Antonie Bronner im Haus.

*1907 – Sternstunde in der Vereinsgeschichte:
Kauf des Ateliersgebäudes beschlossen*

Die genannten Künstlerinnen waren alle Mitglieder des 1893 unter dem Protektorat von Königin Charlotte von Württemberg gegründeten «Württembergischen Malerinnen-Vereins» in Stuttgart. Dieser, in seinen Anfangsjahren stark expandierende und bis heute bestehende traditionsreiche Künstlerinnenverein suchte von Anfang an nach einem geeigneten Vereinshaus für seine vielfältigen Aktivitäten. Zu den absoluten Sternstunden in der langen Vereinsgeschichte dieser mutigen württembergischen Künstlerinnen zählte die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung durch die erste Vorsitzende und Malerin Anna Peters (1843–1926) am 21. März 1907 im bisherigen Vereinslokal, dem Weißen Saal des Oberen Museums.

Bei dieser finanziell wie ideell schwer wiegenden Entscheidung hatte der Vorstand *das Erscheinen sämtlicher ordentlicher Mitglieder zur Pflicht gemacht*. Sie kamen alle und entschieden sich einstimmig für den Kauf des Ateliergebäudes in der Eugenstraße 17 zum Preis von 43.000 Mark. Zu diesem Zeitpunkt hatte der «Württembergische Malerinnen-Verein» die hohe Zahl von 229 Mitgliedern, davon 91 ordentliche, d.h. professionell ausgebildete Künstlerinnen, 138 außerordentliche und vier Ehrenmitglieder. Die höchste Zahl erreichte der Verein 1914 mit 276 Mitgliedern.

Nach einigen baulichen Veränderungen standen den Künstlerinnen des Vereins seit 1907 vier an Mitglieder vermietende Ateliers mit Nebenräumen, ein eigener Ausstellungsraum, der auch zu Vereinsabenden und Sitzungen genutzt wurde, ein Gemeinschaftsatelier zu Studienzwecken (für regelmäßige Akt- und Porträtkurse), ein Lesezimmer mit Bibliothek und den Fachzeitschriften «Die Kunst», «Die Werkstatt der Kunst», «Kunst und Künstler» und «Frauenberuf» sowie ein Arbeitsraum mit einer Lithographiepresse zur Verfügung.

Keine andere der vielen zeitgenössischen Künstlerinnenvereinigungen in Deutschland konnte ihren Mitgliedern zu diesem Zeitpunkt so viel Freiraum



Das Atelierhaus Eugenstraße 17 in Stuttgart, erbaut 1882/83 von Christian Friedrich Leins, 1907 erworben vom Württembergischen Malerinnen-Verein.

und eine vergleichbare Förderung und Unterstützung bieten. Von den im Jahr 1907 bestehenden deutschsprachigen Berufsorganisationen von Künstlerinnen in Berlin, München, Bremen, Karlsruhe, Leipzig, Breslau, Magdeburg, Prag und Wien boten lediglich die beiden großen Vereine in der Reichshauptstadt Berlin und in der bayerischen Metropole München ihren Mitgliedern professionelle Ausbildungsmöglichkeiten in eigenen Damenakademien an. Über vereinseigene Räume verfügten lediglich die Künstlerinnen in Württemberg mit ihrem repräsentativen Stuttgarter Atelierhaus. Die Bedeutung, die «A Room of One's Own», d.h., der eigene, räumlich klar bemessene Ort für die Emanzipation einer Frau haben kann, beschrieb erstmals die englische Schriftstellerin Virginia Woolf im Jahr 1929 sehr eindrücklich. Für die Künstlerinnen in Württemberg war der Hauskauf mehr als nur ein Glücksfall.

Die Eugenstraße 17: Ein Garant für Kontinuität – das einzig erhaltene Ausstellungsgebäude der Stadt

Im Rückblick der hundert Jahre erweist sich dieses eigene Haus als der Garant für die Schaffung von

Kontinuität in einem schwierigen Berufsbild. Künstlerisch tätigen Frauen fehlten in der Ausübung ihrer Profession lange Zeit die Tradition und das Selbstverständnis der ernst zu nehmenden beruflichen Existenz. Der seit 1893 bestehende solidarische Zusammenschluss, die gesuchte Arbeitsgemeinschaft mit Gleichgesinnten und die nunmehr seit 1907 tradierte, verantwortungsvolle Verwaltung und Erhaltung der unschätzbaren Immobilie als Bestandteil des Stuttgarter Kunst- und Kulturlebens haben die Frauen in der Vereinigung immer gestärkt.

Bedeutsam wurde das Haus nicht nur als eigenes Vereinslokal, sondern vor allem als sicherer und unabhängiger Ausstellungsort für Künstlerinnen. Dem Andrang einer jüngeren Generation in die Ateliers begegnete der gut organisierte Verein 1914 mit dem Aufstocken des Hauses, gesponsert von Robert Bosch, wodurch fortan vier weitere Ateliers mit Nebenraum zur Verfügung standen. Zu den bekanntesten Mieterinnen zählten die Malerinnen Julie Textor (1848–1923), Agnes Grünwald (1861–1927), Clara Rühle (1885–1947), Emma Joos (gest. 1932) sowie die Schülerinnen Adolf Hölzels Ida Kerkovius (1879–1970) und Käthe Loewenthal (1878–1942), die beide bei ihrer Übersiedlung nach Stuttgart im Malerinnenhaus eine erste Bleibe fanden.

Dank seines Atelierhauses blieb der Verein auch während der wirtschaftlich schwierigen 1920er- und 1930er-Jahre bestehen, was nicht allen vergleichbaren Künstlerinnen-Vereinigungen gelang. Und vor allem die Neugründung im Jahr 1945 unter dem Namen «Bund Bildender Künstlerinnen Württembergs e.V.» konnte nach dem glücklichen Erhalt des eigenen Hauses stattfinden, das den Bombenhagel auf die Stadt fast unbeschadet überdauert hatte.

Die Eugenstraße 17 war nach dem Zweiten Weltkrieg das einzig erhaltene Ausstellungsgebäude der Stadt. Bereits seit August 1945 fanden hier wieder die ersten Verkaufsausstellungen statt. Die Künstlerinnen



«Koleginnen im Atelier», Öl auf Leinwand. Emma Joos schuf dieses Bild um das Jahr 1920.

stellten hierzu zeitweise ihre kostbaren Räume der «Württembergischer Kunst- und Kulturvereinigung», dem «Württembergischer Kunstverein» und dem «Verband bildender Künstler Württembergs» zur Verfügung, letzterer behielt schließlich noch bis 1991 einen Büroraum in der Eugenstraße. Mit diesen ersten Mieteinnahmen sicherten sich die Künstlerinnen ihren Neubeginn. Bereits

<p>EDUARD MÖRIKE Das Stuttgarter Hutzelmännlein MIT 50 FARBIGEN BILDERN VON KARL STIRNER</p>	<p>RUDOLF SLOBIN Die Frau Majorin SCHILLERS MUTTER IN CLEVERUSBRACH</p>	<p>HERMANN HAUBER Im Heiligen Land Karl Stirner und Alois Schenk EINE KUNSTREISE 1818-1821</p>	<p>EDUARD MÖRIKE Der alte Turmhahn mit Stadt und Pöbel, Gedichte von Thomas Forstmann, Stuttgart</p>	<p>EDUARD MÖRIKE GEDICHTE Es steht ein Regenbogen... ausgewählt und illustriert von Thomas Forstmann</p>
<p>120 S., mit 50 farb. Bildern € (D) 34,- ISBN 978-3-89511-080-1</p>	<p>96 S., 39 Abbildungen fPr € (D) 10,- ISBN 978-3-89511-102-0</p>	<p>120 S., 93 farb. Abb., € (D) 44,- ISBN 978-3-89511-091-7</p>	<p>40 S., farbig illustriert € (D) 20,35 ISBN 978-3-89511-062-7</p>	<p>64 S., 57 Abb. € (D) 10,- ISBN 978-3-89511-081-8</p>
<p>Betelius Verlag Stuttgart · Fraasstraße 12A · 70184 Stuttgart · Tel. 0711/24 58 66 · Fax 0711/236 0518</p>				



Maria Caspar-Filser, «Stilleben mit weißem Krug». Dieses Werk von 1908 besitzt die Städtische Galerie Albstadt.

Unten rechts: Stefanie Seiz-Kupferer, «Turning inside out». Eine Rauminstallation mit Baumwollgarn und Schwarzlicht aus dem Jahr 2005.

Anfang 1948 hatte sich der Verein so weit konsolidiert, dass er seine Ausstellungsräume wieder für sich allein nutzte.

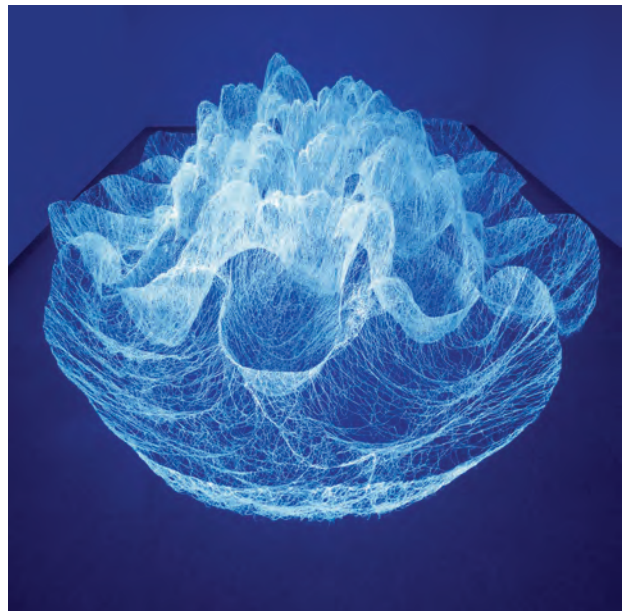
«Das Herz soll sein fröhlich aus Liebe zur Kunst»

Ungebrochen in seiner Zielsetzung orientiert sich der Verein auch in seinem 115ten Jahr noch an der zeitgenössischen Kunstentwicklung und sieht die Förderung seiner ausschließlich weiblichen Mitglieder als Hauptaufgabe an. In den acht Ateliers haben seit 1945 rund 30 Künstlerinnen ideale Arbeitsbedingungen vorgefunden.

Und auch nach hundert Jahren stehen das eigene Haus samt Garten im Zentrum des Vereinslebens des momentan 125 Mitglieder zählenden «Bundes Bildender Künstlerinnen Württembergs e.V.». Sein aktuelles Jahresprogramm umfasst elf Einzel- bzw. Gruppenausstellungen, ein bis zwei größere Jahresausstellungen der Mitglieder mit Themenbezug, eine Förderausstellung für ein junges Mitglied mit Übernahme der Kosten, eine Gastausstellung für eine ausgewählte Künstlerin mit Übernahme der Kosten, zwei Vorträge, einen Neujahrsempfang und ein Sommerfest sowie monatliche Arbeitssitzungen und eine Mitgliederversammlung. Zu den Aktivitä-

ten, die der «Bund» außerhalb seines Vereinshauses anbietet, gehören Kooperationen mit den Kulturinstitutionen in der Landeshauptstadt, ein bis zwei überregionale Jahresausstellungen sowie die Einladung zu Führungen und zu Vereinsausflügen.

Die mitunter recht hohen Kosten, die der bauliche Erhalt des Atelierhauses wiederholt in den vielen Jahren mit sich brachte, haben zahlreiche Vereinsvorstände herausgefordert. Trotzdem überwogen stets Festivitäten und immer neue Ausstellungskonzeptionen im Haus die aufkommenden Sorgen um die Immobilie. Das Motto, das die «Piktura» bei ihrem Auftritt auf einem der großen kostümierten Malerinnenbälle im Jahr 1910 allen versammelten Frauen mit auf den Weg gab, lautete: *Das Herz soll sein fröhlich aus Liebe zur Kunst*. Es scheint so, als ob dieser Geist das Künstlerinnenhaus in der Eugenstraße 17 noch lange weiter begleiten wird.



LITERATUR

Bestandsaufnahme zum Jubiläumsjahr 2007, hrsg. vom Bund Bildender Künstlerinnen Württembergs e.V., Stuttgart 2007.
Neumann, Edith: Künstlerinnen in Württemberg. Zur Geschichte des Württembergischen Malerinnen-Vereins und des Bundes Bildender Künstlerinnen Württembergs, 2 Bde., Stuttgart 1999.
Ein Haus blieb 100 Jahre lebendig. Ein Verein wird 90 Jahre alt, hrsg. vom Bund Bildender Künstlerinnen Württembergs e.V., Stuttgart 1983.